

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
Lohnen die einseitige Kolonialzeitung
oder deren Raum 15 Bg.
Für auswärtige Besteller 20 Bg.
Reklamen 60 Bg.

Bezugspreis
monatlich 80 Bg., mit Bringer-
lohn 85 Bg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.55 Mt.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheinung: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftsteller
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 145

Samstag, den 7. Dezember 1918.

26. Jahrgang

Die Einigung.

Wie schon bekannt, haben die liberalen und demokratischen Gruppen im deutschen Parteileben eine Einigung angestrebt und diese auch vollzogen. Zwischen der deutschen demokratischen Partei und den Resten der nationalliberalen und fortschrittlichen Partei, die sich in einer deutschen Volkspartei verschmelzen wollten, ist eine grundsätzliche Verständigung herbeigeführt worden. Die deutsche Volkspartei wird gar nicht erst gebildet, sondern ihre Mitglieder werden gleich in die demokratische Partei übernommen. Natürlich nur diejenigen Mitglieder, die sich dem demokratischen und wirtschaftlichen Programm der neuen Partei unterwerfen. Es ist selbstverständlich, daß ein Teil der Fortschrittler und Nationalliberalen den Anschluß an die demokratische Partei gar nicht nachsuchen werden. Ihre Aufnahme in die neugebildete deutsch-nationale Volkspartei der Konservativen und Freikonservativen dürfte nichts im Wege stehen. Die deutsche demokratische Partei wird also, wie jede andere, eine Vereinigung von Gesinnungsgenossen darstellen, die die Erreichung der klar umrissenen neuen Parteiziele ohne alle Hintergedanken anstrebt. Um jeden Schein des Rückfalls in alte überwindene Parteibestrebungen zu vermeiden und nach außen hin die Reißbarkeit der neuen Partei zu kennzeichnen, werden alle Führer, die durch die Vergangenheit besonders "belastet" sind, in der neuen Partei keine einflussreichen Ämter erhalten. Entschiedener und bestimmter vermag keine Partei die Reinheit und Unverfälschtheit ihrer Bestrebungen zu behaupten. Das wird auch die Sozialdemokratie anerkennen müssen, die sich im "Vorwärts" bemüht, um Agitationsmaterial für den kommenden Wahlkampf zu gewinnen, die geeinigte bürgerliche Demokratie als "großliberale Wismarschpartei" zu verächtlichen. Solche Anwürfe dürfen niemanden schrecken. Würde ihnen Berechtigung zukommen, so müßte der Zerfall der großen demokratischen Partei in lauter kleine "unentwegte" Sondergruppen die Folge sein. Das aber kann bei den kommenden Wahlen zur Nationalversammlung nur verhängnisvoll wirken. Denn da diese nach dem Verhältniswahlrecht getätigt werden sollen, haben nur große, kraft organisierte Parteigebilde Aussicht auf nennenswerte Erfolge. Kleine Parteigruppen können bei diesem Wahlverfahren zwar einige Mandate ergattern, aber niemals maßgebenden Einfluß im neuen Parlament gewinnen.

Groß-Berliner Soldatenräte.

BB. Berlin, 5. Dez. Kamerad Gottschling eröffnet die Sitzung. Kamerad Vies erklärt den Bericht des Büros und gibt dabei eine Erklärung ab, wonach das Gerücht, die Soldatenräte bezögen besondere Gehälter, für unwahr erklärt wird. In Zukunft sollten sie allerdings 5 Mark täglich erhalten. Man möge die Soldatenräte nicht mit Vollzugsrat verwechseln. Darauf wird über A u s s c h u ß w a h l e n beraten. Es soll ein Geschäftsordnungsausschuß, ein Berichtsausschuß und ein Verbindungsausschuß mit dem Vollzugsrat gebildet werden. Jeder Ausschuß soll 15 Mitglieder umfassen. Kamerad Gottschling schlägt nach längerer Aussprache vor, nur einen Aktionsausschuß von 11 bis 15 Mitgliedern einzusetzen. Es wird ferner mitgeteilt, daß die oberen und niederen Militärgerichtsbeamten zu einem Ausschuß zusammenzutreten seien, um die sofortige Einführung der neuen Militärgerichtsordnung durchzusetzen. Es wird empfohlen, dazu drei Vertreter der Soldatenräte hinzuzuwählen. Es wird sodann beschlossen, einen 15gliedrigen Aktionsausschuß einzusetzen. Seine Aufgabe soll sein, eine Geschäftsordnung auszuarbeiten, die Verbindung mit dem Vollzugsrat und dem Arbeiterrat herzustellen und überhaupt die Geschäfte des Seniorenkonzils zu übernehmen. Ein Antrag wird angenommen, wonach kein Mitglied eines Ausschusses in irgendwelchem Abhängigkeitsverhältnis zum Vollzugsrat steht. In der nächsten Sitzung ist daher das Präsidium neu zu wählen. (Unruhe.) Die 15 Kameraden werden gewählt, ebenso drei zu dem Ausschuß der Militärgerichtsbeamten.

Es liegt ein Dringlichkeitsantrag betr. Aufstellung eines Wahlreglements zur Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands vor. Kamerad R e h f e s c h m e r begrüßt den Antrag und empfiehlt, zunächst darüber zu entscheiden, ob Offiziere und Militärbeamte gewählt werden dürfen. Es wird beschlossen, den Offizieren nur aktives Wahlrecht zuzugestehen. Hinsichtlich der Beamten im Offiziersrang wird das Gleiche beschlossen. Darauf legt Kamerad Leutnant Wilmers sein Amt in dem vorhin gewählten Akt. nieder und verläßt, nachdem er hiergegen protestiert hat, den Saal.

Nach einer lebhaften Aussprache geht man zur Frage Kriegerheimstätten betr., über. Kamerad Schmidt befürwortet einen Antrag, den Rat der Volksbeauftragten zur beschleunigten Durchführung des Kriegerheimstättenwesens aufzufordern 1. durch Regelung des Enteignungsrechts zur Verwertung des Bodens und Siedelungswesens, 2. durch ein allgemeines Vorkaufsrecht bei Besitzwechsel von Grund und Boden und 3. durch Maßnahmen zur Verhinderung spekulativen Mißbrauches beim Besitzwechsel. — Nach kurzer Aussprache wird der Antrag einstimmig angenommen. (Beifall.)

Es folgt ein Teilbericht des Siebenausschusses, der sich mit dem Falle des Oberleutnants Walz beschäftigt. — Hierauf wurden in den Vollzugsrat an Stelle von Walz und Collin-Roth die Kameraden Gottschling und Albrecht gewählt.

Eine längere Aussprache rief die Frage der Entschädigung der Soldatenräte hervor, wozu es zu keiner Einigung kam. Der Gegenstand wird sodann von der Tagesordnung abgesetzt und als erster Punkt auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

Nächste Sitzung Sonntag vormittag 11 Uhr

Zur inneren Lage.

Amnestie.

BB. Berlin, 6. Dez. Der Rat der Volksbeauftragten hat am 3. Dezember eine Verordnung beschlossen, die entsprechend der Verfassung vom 19. November eine weitgehende Amnestie vorsieht. Diese Verordnung schlägt alle Verfahren vor bürgerlichen Behörden wegen solcher Straftaten nieder, die nur mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafen belegt werden. Darüber hinaus werden solche Personen besonders berücksichtigt, die aus Not, aus Unerschaffenheit oder infolge von Verführung gehandelt haben. Dies kommt vor allem Frauen und anderen Angehörigen von Kriegsteilnehmern zu Gute, die diese im Haus oder Beruf vertreten und hierbei Straftaten begangen haben. Bereits erkannte Strafen werden allgemein erlassen, soweit sie ein Jahr Gefängnis oder ein Jahr Festungshaft oder 3000 Mark Geldstrafe nicht übersteigen. Bei schweren Strafen wird Straferlaß unter der Bedingung gewährt, daß der Verurteilte sich drei Jahre straflos führt. Kriegswunderer werden von der Straffreiheit ausgeschlossen. Verfehlungen leichter Art gegen die alte oder die neue Preissteigerungsordnung und gegen die Höchstpreisbestimmung sind unter gewissen Einschränkungen in den Straferlaß einbezogen. Die Verordnung gilt für das Reich. Ähnliche Bestimmungen einzelstaatlicher Amnestien bleiben jedoch in Kraft. Eine umfassende Amnestie in militärischen Angelegenheiten steht unmittelbar bevor.

Militärische Kundgebungen.

(b.) Berlin, 6. Dez. 4000 bis 5000 aktive Unteroffiziere hielten im Zirkus Busch eine Versammlung ab, in der in Neben die Rechte der Kapitulation vertreten wurden. Die Teilnehmer dieser Versammlung zogen dann in geschlossenem Zug zum Reichslanzlerhaus und riefen dort stürmisch nach Ebert, dem sie ihre Unterstützung zusagten. — Ebert richtete vom Balkon aus eine kurze Ansprache an die Versammlung. Er erklärte, daß die Regierung fest entschlossen sei, nur auf verfassungsmäßigem Wege zu regieren, aber auch energisch gewillt sei, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für Ordnung zu sorgen und die Erregenschaften der Revolution gegen jeden wie immer gearteten Angriff zu schützen. Ebert betonte in kräftiger Weise, daß die Reichsregierung unabänderlich sich zu der Forderung nach einer Nationalversammlung bekenne und diese auf dem schnellsten Wege einberufen werde. Er dankte dann den Versammelten für das der Regierung bewiesene Vertrauen. — Etwas später zog ebenfalls geschlossen formiert unter Vorantritt einer Musikkapelle die aus dem Felde nach Berlin zurückgekehrte Garde-Panzer-Abteilung einschließlich der zu ihr gehörenden Offiziere nach dem Reichslanzlerhaus, um dort ebenfalls zu bekunden, daß sie die gegenwärtige Regierung gegen jeden Terror unterstützen würde.

Die Nationalversammlung.

W. Berlin, 6. Dez. Am 16. Februar soll die Wahl zur Nationalversammlung vor sich gehen. Verschiedene interessierte Kreise halten den Termin für zu spät, so: das Direktorium des Freistaates Oldenburg, der Staatsrat von Anhalt. Auch aus Rheinland-Westfalen, so von sämtlichen erreichbaren Handelskammern und von der Stadtverordnetenversammlung in Köln wird einstimmig höchste Beschlusnahme der Nationalversammlung verlangt, damit die Einheit des Reiches nicht durch separatistische Bestrebungen gefährdet werde.

Plünderungen.

(w.) Hohenstaufen. Die Plünderungen, die am Mittwoch im städtischen Schlachthaus, privaten Geschäften u. dergleichen begangen wurden, fanden am Donnerstag ihre Fortsetzung. Von den Beteiligten sollen vier Zivilpersonen polnischer Nationalität erschossen worden sein. Infolgedessen nahmen polnische Soldaten gegen den Soldatenrat Partei, so daß sich Straßenkämpfe entwickelten, bei denen auch Handgranaten und Maschinengewehre eine Rolle spielten.

(r.) Augsburg, 6. Dez. Wie der Zentrumsführer Dr. Seim auf der kürzlich stattgefundenen Tagung der oberpfälzischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte mitteilte, wurden von seinen jüdischen Soldaten auf dem Lager Lechfeld bei Augsburg Plünderungen in großem Maßstab verübt. Dort wurden ganze Kammern mit wertvollem Sanitätsmaterial ausgeraubt. In den letzten Tagen wurden ferner 3 Millionen Paar Stiefel geraubt, die den heimkehrenden Frontsoldaten zukommen sollten, desgleichen 7 Millionen Kilogramm Bodenleber.

(b.) Kosen, 6. Dez. Gestern Nacht rückte eine Bande bewaffneter Plünderer, Soldaten und Zivilisten vor das Bekleidungsamt, hob die Kasse auf und versuchte einzudringen. Der Sicherheitsposten im Gebäude ließ ein Maschinengewehr in Tätigkeit setzen. Es entspann sich ein Kampf, bei dem ein Toter und 15 Schwer- und Leichtverwundete zu beklagen sind.

Elfaß-Lothringen.

W. Berlin, 6. Dez. Bei der Bräutigamsfeier von Neuenburg wurde wiederum eine größere Anzahl Personen abgeliefert, die aus dem Ober-Elfaß stammen und von den Franzosen ausgewiesen waren. Sie geben an, daß alle Nichtelssässer und alle naturalisierten Elssässer interniert oder abgeschoben würden. Als Elssässer gelten für die französischen Behörden diejenigen, deren Väter Elssässer waren. Die aus Strahburg ausgewiesenen Deutschen sagen übereinstimmend aus, daß sämtliches deutsches Geld bis zum 15. Dezember umgewechselt sein muß, wobei der Kurs der Mark für die Elssässer auf 1.25 Franken, dagegen für die Deutschen auf nur 60 Centimes berechnet wird.

Aus Bayern.

(b.) München, 6. Dez. Nach einer Wahlproklamation der Regierung des Volksstaates Bayern finden die Wahlen zum neuen bayerischen Landtage am Sonntag, den 12. Januar 1919 statt. Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen bayerischen Staatsangehörigen, die am Tage der Wahl das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben und die bayerische Staatsangehörigkeit besitzen. Ausgenommen sind nur Entmündigte und solche, die die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzen. Wählbar sind alle männlichen und weiblichen Wahlberechtigten bayerischer Staatsangehörigkeit, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben.

(b.) Nürnberg, 6. Dez. Eine Offiziersversammlung verlangte die schleunigste Aufhebung der Neuregelung des Offiziersgehaltes, die die Offiziere proletarisieren, widrigenfalls die Offiziere und Militärbeamten vom nächsten Montag ab die weitere Mitarbeit verweigern würden.

Der Kronprinz.

BB. Amsterdam, 6. Dez. Nach einer Neuter-meldung aus New-York hatte der hiesige Korrespondent der "Associated Press" am Montag eine Unterredung mit dem früheren deutschen Kronprinzen auf der Insel Wieringen, in der der Kronprinz unter anderem sagte, er habe auf nichts verzichtet und sein Dokument unterzeichnet; aber wenn die deutsche Regierung eine Republik nach amerikanischem oder französischem Muster beschließen wolle, so würde er sich mit der Stellung eines einfachen deutschen Bürgers vollständig zufrieden geben und bereit sein, im Interesse seines Landes alles zu tun. — Auf die Frage, was er für den Wendepunkt im Kriege betrachte, sagte der Kronprinz, seine Überzeugung sei, daß Deutschland den Krieg Anfang Oktober verloren habe. Er habe die Lage Deutschlands nach der Schlacht an der Marne, die Deutschland nicht verloren haben würde, wenn die Generalstabschefs nicht nervös gewesen wären, für hoffnungslos gehalten. Er habe damals versucht, den Generalstab dazu zu bringen, Friedensvorschlüsse zu machen, selbst auf Kosten großer Opfer, wobei er selbst soweit habe gehen wollen, Elfaß-Lothringen aufzugeben. Er habe aber zur Antwort erhalten, daß er sich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigen und sich auf den Befehl über seine Armee beschränken solle. — Ueber den Beginn des Krie-

g es jagte der Kronprinz: Gegenüber allen Vorfällen im Ausland veröffentlichten Berichte erkläre er, daß er den Krieg niemals gewünscht habe. Von Anfang an sei er sicher gewesen, daß England an dem Kampf teilnehmen werde. Aber seine Ansicht sei vom Prinzen Heinrich und den anderen Mitgliedern der Familie Hohenzollern nicht geteilt worden. — Der Kronprinz sprach mit Erbitterung über die Arbeit des Generalsstabes, der, wie er sagte, für eine Anzahl von Verhältnissen verantwortlich sei, darunter für die große Märzoffensive dieses Jahres, an der im Widerspruch zu seiner eigenen Überzeugung er habe teilnehmen müssen. Er erklärte ferner, daß Ludendorff die Haupttriebsfeder der deutschen Kriegspolitik gewesen sei. Ludendorff und sein Stab hätten die feindliche Truppenmacht fortwährend unterschätzt. Sie hätten nie geglaubt, daß Amerika so viele Soldaten senden würde, wie es tatsächlich tat. Zum Schluß erklärte der Kronprinz, daß er Wilson bewunderte, der — dessen sei er sicher — dem deutschen Volk einen gerechten Frieden bringen werde.

Des Kronprinzen Verzicht.

BB. Berlin, 6. Dez. Die Urkunde, durch die der frühere deutsche Kronprinz auf seine Rechte an der Krone Preußens und an der Kaiserkrone verzichtet, ist in Berlin eingetroffen. Sie lautet:

Ich verzichte hierdurch ausdrücklich und endgültig auf alle Rechte an der Krone Preußens und an der Kaiserkrone, die mir, sei es auf Grund der Thronerbschaft S. M. des Kaisers und Königs, sei es aus einem anderen Rechtsgrund, zustehen mögen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift. Gegeben in Bietingen, am 1. Dez. 1918.

Wilhelm

Merke! Nachrichten.

Luftverkehr für Personen und Sachen.

D. Berlin, 6. Dez. Die das Verkehrsministerium zu Berlin, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, mittels der Firma Luftverkehrsbau Schütte-Lanz von der Inspektion der Fliegertruppen die Genehmigung zur Errichtung eines Luftverkehrs nach allen Teilen Deutschlands für Personen und Sachen erhalten. Für die Benutzung der Flugzeuge für diesen Verkehr ist an die Firma ein tarifmäßig festgesetzter Satz der Kilometer zu entrichten, der zwar noch etwas hoch ist, aber bei Steigerung des Verkehrs wahrscheinlich sinken wird. Bis zur regeren Inanspruchnahme des neuen Verkehrsmittels hat die tarifmäßige Gebühr vorläufig sowohl für den Hinweg als auch für den Rückflug des leeren Flugzeugs zu gehen.

Liebknecht wohnt im Schloß.

(b.) Bern, 6. Dez. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus London: Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ dröhlet, daß Liebknecht sich im Kaiserhof eingerichtet habe, wo er im Bett Kaiser Wilhelms schlief. Die Spartakusgruppe verheißt ihre Tätigkeit im Arbeitszimmer des Kaisers.

Das Hauptquartier Kochs.

Köln, 6. Dez. Marschall Koch hat sein Hauptquartier in Luxemburg errichtet. Bei seiner Ankunft wurde er vom Gemeinderat festlich empfangen.

Deutsch-Österreich.

(b.) Berlin, 6. Dez. Der Vertreter der Republik Deutsch-Österreich in Berlin hat der Reichsregierung angezeigt, daß Deutsch-Österreich gleiche Rechte wie in Deutschland zu der allgemeinen deutschen Nationalversammlung ausüben wird.

Die Ukrainer.

(b.) Kiew, 6. Dez. Das ukrainische Telegrafien-Bureau berichtet: Nach sehr harten Kämpfen, in

deren Verlauf ein Regiment des Hetmans zu den Truppen der nationalen Einheit überging, ist die ukrainische Hauptstadt von diesen besetzt worden. Gleichzeitig fielen 10 000 Mann und 500 russische Offiziere der Regierung in die Hände der Truppen der nationalen Einheit. Die Regierung der nationalen Einheit hat nunmehr die Regierungsgewalt in der Ukraine an sich gerissen.

Die türkische Flotte ausgeliefert.

W. London, 6. Dez. Die Admiralität teilt mit, daß alle türkischen Kriegsschiffe den Alliierten ausgeliefert wurden und jetzt im Goldenen Horn interniert worden sind. Der frühere deutsche Panzerkreuzer „Söben“, der auch ausgeliefert wurde, liegt jetzt in Stenja im Bosporus. Die russischen Kriegsschiffe, die mit deutschen Seeleuten bemannt waren, sind ebenfalls in den Händen der Alliierten. Außerdem wurden vier deutsche U-Boote übernommen.

Übergriffe der Südslawen.

BB. Wien, 6. Dez. Zu den Vorfällen in Unter-Drauburg wird weiter gemeldet: Am 2. Dezember traf ein Zug mit 1500 Mann ein, darunter 70 in serbischer Uniform. Die Offiziere begaben sich auf die Stationskanzlei und verlangten, daß der Militärsitz bis Böllersmarkt weitergeleitet werde. Der Stationsvorstand erklärte, nur den Befehlen der klagenswerten Landesbehörden gehorchen zu können, wogegen die südslawischen Offiziere auf einen Befehl des Generals Maister und des Raibacher Bahninspektors verwiesen. Infolge der fortgesetzten Weigerung, den Militärsitz weiter zu fahren, wurden die deutschen Beamten mit Verhaftung und Erschießen bedroht, sodann verhaftet und in einem Gasthof unter Androhung der Erschießung interniert. Die Südslawen besetzten die Stadt und das Gemeindeamt, beschlagnahmten 42 000 Kronen Gemeindegeld, entzogen dem Bürgermeister von seinem Amt, verhängten das Ständrecht und ordneten eine allgemeine Waffenabgabe an. Von Unter-Drauburg aus besetzten die Südslawen am 3. Dezember Savamünde, St. Paul und St. Andrä im Lavanttal. Das übrige südslawische Militär fuhr nach Böllersmarkt weiter, wo 500 südslawische Soldaten einrückten.

Amerika.

BB. Bern, 6. Dez. Der amerikanische Pressedienst in der Schweiz meldet aus Washington: Die dem Kongress vorgelegten Kostenschätzungen für die Ausgaben, welche im nächsten Juli beginnen sollen, 7 443 515 838 Dollar vor, wovon 5 212 000 000 Dollar für Armee und Flotte, 579 000 000 für den Ausbau der Handelsflotte, 893 000 000 für die Finanzierung von Kriegsschulden bestimmt sind. Diese belaufen sich auf 25 590 000 000 Dollar. Die Geldbewilligungen für das laufende Bilanzjahr betragen 18 Milliarden Dollar, welche zurzeit ausgegeben sind, nebst einer Milliarde der gewöhnlichen jährlichen Ausgaben vor dem Kriege. In dem Vorschlag wird eine regelmäßige Armee von annähernd 50 000 Mann ins Auge gefaßt. Für eine rasche Vergrößerung der Flotte werden im ganzen 434 000 000 Dollar verlangt. Die Gesamtbewilligungen für See-Einrichtungen werden auf 2 644 000 000 Dollar geschätzt, was eine Zunahme von einer Milliarde gegenüber dem laufenden Jahre bedeutet.

W. Berlin, 6. Dez. Nach amtlicher Mitteilung der englischen Regierung ist der Postverkehr mit den von England besetzten deutschen Schutgebieten wieder freigegeben worden.

W. Laibach, 5. Dez. Das Blatt „Zlovenec“ berichtet aus Bakar: Auf der Insel Cherso ereignete sich ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Italienern und Kroaten.

W. Linz, 5. Dez. Die Flüchtlinge berichten, beschließen die Tschechen die Stadt Kapitz mit Kanonen. Es soll in Klammern stehen. Die Tschechoslowaken sind in der Übermacht.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mifford.
Deutsch von W. Walter.

40) (Nachdruck verboten.)

Ueber ihm in der Höhe lag die Purpurhaut der untergehenden Sonne auf den Erhöhen der Berge; sein Laut störte den Frieden der Natur, sein lebendes Wesen. Doch halt! was war das? Regte sich da nicht etwas? Fanning blickte schärfer hin. Großer Gott! keine zwanzig Schritte von ihm entfernt, lauerte ein mächtiger Leopard, die schweißgelben Augen fest auf ihn gerichtet und seine den buschigen Schwanz bewegend. Einen Moment stand Fanning da, aber schon im nächsten Augenblick hatte er seine Geistesgegenwart wieder gewonnen und streckte bedäufend die Hand nach seiner Waffe aus. Er konnte sie nicht finden. Wahrscheinlich hatte er sie an dem Ort, wo er zuerst zusammengebrochen war, liegen lassen. Auf seinen Revolver hatte er nicht bei sich. Er besaß keine Waffe — und das Auge in Auge mit der blutdürstigen Raube, die behaglich schnurrend ihr Opfer betrachtete.

Fanning alld das geschehndes Raubtier näher: sein Schnurren verwandelte sich in ein drohendes Anurzen: die rötlich-braunen Augen funkelten und mit vorstreckten Krallen duckte es sich zum tödlichen Sprung.

26. Kapitel.

Feuer erkaufte.

In Friedenshora herrschte seit der unliebsamen Entdeckung, die Christoph Seifert in betriebl. Selbstmord gemacht, eine etwas gedrückte Stimmung, hervorgerufen durch Violet Aborbs schmerzliches Verhalten. Von Kindheit auf verwöhnt, als hanges Mädchen wegen ihrer Schönheit umschwärmt und wie eine Königin gefeiert, war sie im höchsten Grade entsetzt, daß ihre Verwandten es gewagt hatten, sich in ihre Berzungsangelegenheiten zu mischen und sie, wie sie es nannte, geradezu unter Aufsicht zu stellen. Und je mehr sie sich in ihren Zorn hineinabsetzte, desto härter wurde ihre Leidenschaft für Moritz Seifert, von dem ihr harmloser Vetter Christoph gesagt, er verheirathe sich, was sie an dem Menschen „gefressen“ haben könne.

Alle Vorstellungen, alle Erwahnungen von Seiten Frau Sibbs blieben erfolglos, selbst die sanfte, stillfreundliche Maria hatte unter Violet's abler Panne zu leiden und nur Seifert gegenüber sich die elendwilligste Dame zu einer andäben Miene herab. Er hatte nämlich in seiner Intimität erklärt, sie sei mehr zu beherrschen als zu tödelt, und sie benutzte diese Parteinahme seinerseits um ihm wieder einzuweichen, es sei unter den abwaschenden ungewissen Verhältnissen wohl das Beste, wenn sie nach England zurückkehre. Sie wäre ja Allen eine Last: außer ihm, Christoph, adnne ihr Mann mehr ein freundliches Wort. Natürlich verführte er ihr das Gegenteil: Seifermann habe sie gern: es könne in Alles wieder gut werden und sie müsse nicht daran denken, so Knoll und Koll abzuweisen zu lassen.

Am Grunde hatte Violet es mit dem Fortgehen auch gar nicht so eifrig, denn sie hoffte von Sao zu Sao, Seifert werde endlich wieder aufstehen. Sollte sie ohne können, daß der auserwählte Christoff einen sehr entchiedenen klugenden Brief an Seifert geschrieben hatte, in dem er ihr ersuchte, nicht nach Friedenshora zu kommen: er, Seifert, wüßte erst in Lombard eine Unterredung mit ihm zu haben. Und diesen Brief hatte er nach einem Ort adressiert, den Seifert auf seiner Wiedreise passieren mußte.

Doch, wie eslag, Violet ahnte nichts davon und mit jedem neuen Morgen wuchs ihre Sehnsucht, ihre Ungeduld, den Geliebten wiederzufehen.

Eines Nachmittags — die Sonne war bereits dem Untergange nahe — machte sie, wie sie bled, oft tat einen einsamen Spaziergang. In Gedanken verloren durchschritt sie den Garten, öffnete das kleine Tor an der Gartenschleuse und wandte sich dem schmalen Fußweg zu, der nach dem Kuch führte. Als sie das Ufer des Sees erreichte, blieb sie stehen. Von ferne her erklangen die Rufe der Hottentotten, die ihre Herden sammelten, um sie in den Praal zurückzuführen: unzählige Tauben stiegen ihr sanftes Gurren ertönen, in das sich die lustige Finkenchar mit lautem Getöse mischte. Es war ein friedliches Naturbild: das empfand Violet auch, trotz ihrer gedrückten Stimmung.

Wie träumend blickte sie in die rasch dahinschreitenden Blüten hinab, als sie plötzlich durch den nahenden Auf-

Republik Rheinland-Westfalen.

BB. Köln, 5. Dez. Hier fanden zwei Kreisversammlungen statt. Redner waren Reichstagsabgeordneter Trimborn, Volksbeauftragter Barth, sowie Oberstadtsrat Hoebner. Zwei der Versammlungen war: Rheinland und Westfalen erklären sich innerhalb des Deutschen Reiches zu einer selbständigen rheinisch-westfälischen Republik. Die Versammlungen waren gut besucht und außerdem wurde eine Entschließung in oben genanntem Sinne angenommen.

Die Köln. Ztg. schreibt unter der Überschrift: „Die rheinisch-westfälische Zentrumsrepublik“, daß die neue Republik, die im Hauptquartier des Kölner Zentrums ausgerufen worden wäre, nicht nur staatspolitische, sondern ebensosehr kirchenpolitische Maßnahmen in sich bargen. Wir zogen hierauf im erzbischöflichen Palais Erundigungen ein, mußten aber hier erfahren, daß Kardinal Hartmann von den Versammlungen und der neuen Republik genau so überrascht worden ist, wie das übrige Köln, er also mit der Trimborn-Hoebner-Schöpfung nichts zu tun hat.

Die „Germania“ schreibt: Die Kunde über staatliche Selbständigkeitsbestrebungen im Rheinland wird die Regierung nicht nur als drohende Geste betrachten dürfen. Sie wird sie sich als ernste Mahnung und Warnung zu Herzen zu nehmen haben, daß sie den Vogen der Diktatur auf kirchlichem Gebiete nicht weiter überspannen dürfe. Wir können die Lage Deutschlands betrachten, von welcher Seite wir wollen, die Verhältnisse schreien überall geradezu nach schleunigster Schaffung einer neuen Rechtsgrundlage.

In der „Freisinnigen Zeitung“ wird gesagt: Nur mit tiefstem Bedauern wird man in Preußen von dem Beschluß wegen Gründung einer Republik Rheinland-Westfalen Kenntnis nehmen. Man möchte hoffen, daß es nur bei den Beschlüssen der beiden Bürgerversammlungen bleiben wird, die auf dem Wege zur Tat wieder hinfällig würden.

Die besetzten Gebiete.

Köln, 6. Dez. Etwa 8000—10 000 Mann englische Truppen wurden für Freitag erwartet.

Düsseldorf. Der Oberbürgermeister hat sich an die deutsche Wassenstillstandskommission in Spaa gewandt, weil der belgische Beschlohaber das Eruchen, den linksrheinischen Teil der Stadt Düsseldorf nicht weiter abzuschneiden, nicht haltgegeben hat. Die vollständige Abschneidung des linksrheinischen Stadtteils von Düsseldorf führt zu den größten Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung. Jeder Verkehr zwischen den beiden Rheinufeln ist verboten. Auch die Ueberbringung von Lebensmitteln und Milch aus dem besetzten Gebiet in den rechtsrheinischen Stadtteil ist nicht gestattet. Alle Lokale müssen um 7 Uhr schließen.

Trier. Nach Reunlichener und Metzger Blättern ist in jenen Orten, die von den Franzosen besetzt sind, der Verkehr von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens untersagt. Außerhalb der Gemeinde muß jeder einen schriftlichen Ausweis führen. Es ist die französische Zeit eingeführt. Briefe und Telegramme sind der Zensur unterworfen. Die Zivilisten haben den fremden Offizieren gegenüber eine achtungsvolle Haltung einzunehmen. Polizeibedienten, Eisenbahn- und Forstbeamten haben zu grüßen.

Kaiserslautern. Mehrere Tausend Mann französischer Truppen sind eingerückt, darunter die marokkanische Division.

Speyer. Französische Besatzungstruppen zogen mit klingendem Spiel durch die Stadt. Vor dem Präsidialgebäude nahm der Divisionsgeneral die Parade ab, worauf die Truppen unter Musik zur Kaserne marschierten, wo sie einquartiert wurden.

(f.) Mannheim. Bei einer Besprechung der Schiffsahrtsinteressenten mit den Franzosen in Mannheim verlangten die Franzosen: Sofortige Absetzung der Arbeiter- und Soldatenräte, Aufhebung des Achtstundentages, Einführung des Arbeitszwanges, Todesstrafe für schwere Außerordnungen.

schlaa eines Herdes aus ihrem Sinnen aufgeschreckt wurde. Niemand kam auf der anderen Seite des Flusses herangeritten. Glühender Himmel, konnte es —

Violet's Herz schlug um Herbringen: sie war unfähig ein Gleich zu rufen.

Der Reiter brach sich durch das Dickicht, lenkte sein erschrockenes Pferd zum Kuch und ließ es das fähle Nash einstrahlen. Aufstella schaute er nach dem lensetloen Ufer hinüber. Er sah das weisse Gewand durch die Büsche schimmern: ein Fremdenstrahl allit über sein oedbranntes Gesicht und von einem höchstlichen Amnuls oedbrannt, trieb er sein Pferd in den Kuch. Als er das Land erreicht hatte, schwna er sich hehend aus dem Sattel. Im nächsten Augenblick das vor Freude stiernde Mädchen in seine Arme schließend.

„Endlich! endlich!“ war alles, was Violet hervorbrachten vermochte.

„Na endlich mein Lieb!“ rief Seifert — denn es war es — Heilfamtend. „Und du gutes Herzchen hast hier treulich auf mich gewartet?“

„Na,“ nickte sie erröthend.

„Nun, ich dachte es mit wohl, daß du oft genug unser oehlsinnigsten aussuchen würdest, aber daß du die Erste bist, die ich bei meiner Rückkehr treffe, und noch obendrein ganz allein, ohne die Anderen, das nenne ich wirklich Glück!“

„Wo ist denn Fanning?“ unterbrach sie ihn, jetzt erst das Rehlen seines Reisegepäcks bemerkend.

Seifert wurde schüchtern verlegen. „Fanning? Oh, der ist nicht mitgekommen.“

„Wird dir aber nachfolgen?“ fiel sie rasch ein.

„Um — ja!“ entgegnete er, augenscheinlich nach Worten suchend. „Doch mich dünkt, Violet, am wir Zwei wieder beisammen sind, sollte dich alles Andere wenig kümmern.“

Sie sah erschrocken zu ihm auf. „Moritz, du weißt doch, daß ich mir aus Niemand etwas mache, daß nur du allein —“

„Ich weiß, ich weiß,“ sagte er, sie küßend. „Und nun kann ich es dir wohl offen heraus sagen: Fanning ist verunglückt.“

(Fortsetzung folgt.)

(m.) A. d. l. Die Epiken der englischen Truppen, bestehend aus dem vierten englischen Dragoner-Regiment, sind Freitag vormittag hier eingetroffen. Das Regiment machte kurze Rast auf der Kaserne Straße. Die Bevölkerung zeigte eine ruhige, würdevolle Haltung. Freitag mittag folgte das Gros der Engländer.

(m.) M. G. d. b. Freitag vormittag wurde ein Befehl des belgischen Stadtkommandanten angeschlagen, der im großen und ganzen die gleichen Bestimmungen enthält wie die in Belgien. Diese Bestimmungen sind jedoch in einigen Punkten gemildert. So z. B. heißt es nicht, daß diejenigen, die mit Waffen betraffen werden, erschossen, sondern verhaftet werden. Ferner ist der Zwang für Bürger, die Offiziere zu grüßen, weggefallen.

W. D. r. Die amtliche Rundgebung der britischen Besatzungsbehörde enthält u. a. folgende Punkte: An der Innenseite der Haustüren familiärer Häuser muß eine Liste der Hausbewohner angebracht werden. Jeder kann sich frei bewegen; Radfahren und Reiten ist jedoch verboten außer für Ärzte, Hebammen und Briefträger in Ausübung ihres Berufs. Von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens deutscher Zeit darf niemand seine Wohnung verlassen. Nach 9 1/2 Uhr abends darf in Privathäusern kein Licht mehr brennen. Alle Wirtschaften müssen um 7 1/2 Uhr abends geschlossen werden; bestimmte Wirtschaften sind zum Besuch für Militärpersonen bis 9 1/2 Uhr geöffnet. Jeder Verkauf von Spirituosen ist verboten. Deutsche Militärpersonen ohne vorgeschriebenen Entlassungsschein werden interniert. Zeitungen dürfen ohne schriftliche Erlaubnis der Militärbehörden nicht gedruckt und ausgegeben werden.

Berlin, 6. Dez. Ein englischer Oberst in Dillingen hat den Zugverkehr auf der Strecke Boppard-Braunfels einstellen lassen. Ein anderer englischer Oberst in den Rheinlanden hat auf der Strecke St. Vith-Uffingen ebenfalls den Verkehr eingestellt, die Telegraphen- und Telefonleitungen zerschneiden lassen, die Beamten, die bei ihm protestierten, hinausgewiesen und sich geweigert, den Bahnhofsvorsteher zu empfangen. Gleichzeitig hat er verboten, die Rheinlande zu verlassen und über die Vorgänge nach außen hin zu berichten. — Gegen dieses Vorgehen, das den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages ins Gesicht schlägt, ist sofort Einspruch erhoben worden.

Der Ex-Kaiser.

W. A. m. Amsterdam, 6. Dez. Nach einer Reuters-Meldung aus London berichtet der „Daily Mirror“ aus Amerika: Der frühere deutsche Kaiser habe gesagt, er könne keine Erklärung abgeben, warum er mit Anklagen auf Verbrechen bedroht werde, und daß er deshalb warten müsse, bis diese Anklagen vorgebracht seien. Außerdem müsse er als privater Bürger der jetzigen deutschen Regierung gegenüber loyal sein und könne schon deshalb keine Erklärungen abgeben, durch die vielleicht andere bloßgestellt würden.

Die Lebensmittel-Versorgung.

Das Reichsernährungsamt hat laut „Voss. Zig.“ an das Auswärtige Amt eine Note gerichtet, die sich in ernster Weise mit der Ernährungsfrage beschäftigt. Aus dieser entnehmen wir, daß infolge der Grippe, der Unruhen und der Arbeitslosigkeit der Kriegesgefangenen ein erheblicher Teil unserer Kartoffelernte in der Erde geblieben und durch den frühen Frost vernichtet worden sei. Die Transportkrise sei außerdem schuld, daß unsere Kartoffelvorräte nicht ordnungsmäßig hätten eingewintert werden können. Ein Durchhalten der vorgesehenen Kartoffelration erscheine daher schon heute als vollkommen ausgeschlossen, und höchstens die Hälfte der Ration würde allgemein ausgesetzt werden können. — Mit dem Getreide sei es ebenso. Nachdem die Zufuhren aus dem Osten eingestellt seien, hat sich die Lage der Reichsgardebäckerei verarmt ungünstig gestaltet, daß ihre Lagerbestände nur noch bis zum 7. Februar 1919 reichen. Nach diesem Datum würde sich günstigenfalls nur eine Tagesration von 80 Gr. Weizen, d. h. ein Drittel der gegenwärtigen Ration verteilen lassen. — Sehr trübe sehe es auch um die Auslieferung unserer Fett- und Fleischversorgung aus, da bekanntlich das Durchhalten der Fettwirtschaft auf die Zufuhren der in Rußland angekauften Oelfaaten eingestellt gewesen sei. — Die Fleischration, die für den größten Teil der versorgungsberechtigten Bevölkerung nur noch eine Wochenration von 100 Gramm vorsehe, könne auch nur unter Zuhilfenahme ganz beträchtlicher Zufuhren aufrechterhalten werden. Ohne diese Zufuhren sei jedenfalls mit einer starken Herabsetzung aller Lebensmittelrationen spätestens zu Anfang Februar zu rechnen. All diese Tatsachen würden ein langames, aber sicheres Verhungern bedeuten. — Die Note schließt mit einem Hinweis auf die Sterblichkeit, die besonders in der Kriegszeit, hauptsächlich in den letzten Jahren in erschreckendem Umfange zugenommen habe.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 7. Dezember 1918.

Die Rückkehr unserer Truppen.

Die Rückkehr und der Durchmarsch unserer Fronttruppen boten uns in den Tagen dieser Woche ein buntes, bewegtes Bild. Seit Sonntag ziehen sie unter klingendem Spiel und Abfegen von Soldaten-Marschliedern mit kurzen Unterbrechungen durch unseren geschmückten Ort, wo sie teilweise für kurze Rast liebevolle Aufnahme fanden: Maschinengewehrbesatzen, Sanitätskolonnen, leichte und schwere Artillerie wechseln miteinander ab, dazwischen erscheinen Minenwerfer, Baggewagen und Munitionskolonnen. Mannschaften, Pferde und Wagen waren reichlich geschmückt mit Fähnchen, Tannenzweigen und Blumensträußen. Dampfende Gasmaskenkanonen hinterließen einen lieblichen vielversprechenden Geruch. Die in musterhafter Ordnung durchziehenden Truppen sahen im allgemeinen sehr gut aus und machten einen guten Eindruck. Natürlich zeigten sie unverkennbare Spuren von schweren Kämpfen und den ihnen auferlegten

Gewaltmärschen der letzten Wochen. Aber diese Frontkämpfer ahmeten Kraft, Ruhe und die von jedem rechten Soldaten noch hochgehaltene Disziplin. Erfreulich und dankenswert war es, daß unsere Bürgerschaft, namentlich die der Durchmarschstraßen, (Wallufer-, Vehr- und Wiesbadenstraße), es sich nicht nehmen ließ, die Krieger zu bewirten und den Eingekerkerten gerne das hiesige, was eben die Zeitverhältnisse ermdeten. Bunt geschmückt zogen ungezählte Fahrzeuge daher, besetzt von einem Schwarm lustiger Kinder, die auf Bock und Trillbrett sich häuslich niedergelassen und sich mit den guten Soldaten schnell angefreundet hatten. Doch uns Erwachsenen beschleicht bei aller Freude über die Heimkehr ein wehmütiges, schmerzliches Gefühl: Ueber Nacht war der stolze Traum eines Volkes ausgeträumt. Wer kann es fassen! Ihr Soldaten aber seid unschuldig an unserem schrecklichen Unglück. Ihr, die ihr an uns vorüberzoget, habt euren Mann gestanden, bis zuletzt. Ist Deutschland heute wehrlos einem unerbittlichen Feinde ausgeliefert. — Ihr Soldaten seid unbesiegt in stolzer Manneszucht zurückgekehrt, wie sie dem ganzen deutschen Volke Vorbild sein sollte.

Die Fahnen grüßen Euch wie im August: Menschenmauern in liebevoller Erwartung begrenzten den Weg in die Heimat wie einst beim Ausmarsch. Seid willkommen! Doch die Heimat begrüßt Euch nicht so froh, wie sie gehofft hatte, es tun zu können. Sie steht unter schwerem Druck, wie Ihr wißt. Jedem von Euch muß es überlassen bleiben, zu den neuen Zuständen in der Heimat sich seine Stellung zu wählen, sich selbst sein Urteil zu bilden.

Nach schwerer Kriegsarbeit hatten Eurer Aufgaben des Friedens. Der blutige Kampf ist ausgekämpft und die Waffe, die Ihr gegen den Feind gebraucht, soll ruhen in der Heimat! Aber Eures Willens für den Wiederaufbau des Reiches, Eurer Mitarbeit, dem deutschen Volke endlich Ruhe und Ordnung, Frieden und Brot zu sichern, harzt die Heimat. Ihr, die Ihr mit der Waffe in vorderster Linie vor dem Feinde standet, sollt auch in vorderster Linie mit Rat und Willen in der Heimat stehen, wenn es gilt, das deutsche Haus neu einzurichten.

Viele, die seit dem 1. August 1914 ins Feld zogen, kehren nicht mit Euch zurück. Ihnen gilt unser stilles Gedenken. In Euch grüßen wir auch sie. Viele kaum vernarbte Wunden der Trauer und des Grams reihen in wildem Schmerz auf der Eurer Heimkehr. Ihr seid Testamentsvollstrecker der toten selbstgekauften Brüder. Die Frage an die Zukunft: Wofür starben sie? müßt Ihr für sie beantworten helfen.

Manche alte Fesseln sind gesprengt, da Ihr heimkehrt. Nun aber gilt es, Volksgenossen an Volksgenossen schultereng zusammenstehen, um unserem Volke eine Zukunft zu sichern, auf die es bei seiner Tüchtigkeit Anspruch hat. Gleiches Recht für alle, brüderliche Zusammenarbeit im Gemeindbürgeramt, das der neue werdende deutsche Staat von Freudigkeit und Freiheit getragen werde. Manches Würdevolles fällt hinein in die Zeit unseres nationalen Elends. Aber wir wollen gedenken, daß wir Deutsche sind, wollen uns erinnern, was das Volk in Waffen draußen und das Volk der Arbeit daheim in diesem unerhörten Völkerringen geleistet hat und daraus, unbeeinträchtigt mancher häßlicher Erscheinungen der Kriegszeit die Kraft schöpfen, standzuhalten in all dem Schwerem, das uns noch bedrückt und neuen Mut und den Glauben an unser Volkstum wieder gewinnen! Kein Geist von Jena darf uns erniedrigen im Unglück. Nur ein Volk, das sich selbst verloren gibt, ist verloren. Wir aber wollen arbeiten und nicht verzweifeln. Gott verläßt keinen Deutschen! In diesem Sinne nochmals: Willkommen in der Heimat!

* Gestohlen wurden hier sieben Rappenpferde, gestempelt P. K. 118. Es wird vermutet, daß versucht wird, diese Pferde an einen Pferdeschlächter oder an einen Pferdehändler zu verkaufen. Vor Ankauf wird dringend gewarnt.

* Wiedereinstellung der Jahrgänge 1898 und 1899. In einer Bekanntmachung des Kontrollamts wird darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur die Reklamieren, sondern sämtliche vom Truppenteil entlassene Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1898 und 1899 wieder einzustellen sind, sofern sie nicht Ersatz-Vorbringer sind.

* Invalidenversicherung. Nachdem die Geschäfte der Versicherungs-Kontrollstelle Rüdesheim der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rheinland wieder regelmäßig aufgenommen worden sind und die Prüfung der Quittungskarten nunmehr unvermehrt und durchgreifend erfolgt, als dies während des Krieges bisher möglich war, werden die Arbeitsgeber und Versicherten darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, etwa rückständige Beiträge durch alsbaldige Markenverwendung zu regeln und die Quittungskarten ständig in Ordnung zu halten.

* Einführung der französischen Zeit im linksr. befestigten Gebiet. Dem Vernehmen nach ist in Aussicht genommen, im befestigten Gebiet links des Rheins die französische (westeuropäische) Zeit einzuführen und zwar wahrscheinlich in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember. Gegen die mitteleuropäische Zeit gehen die Uhren in Frankreich 1 Stunde nach. Die Uhren müssen mithin mit dem Zeitpunkt der Einführung der westeuropäischen Zeit um 1 Stunde zurückgestellt werden. Dieses wird zur Folge haben, daß die Abfahrzeiten der Eisenbahnzüge, der Beginn der Arbeitszeiten in den Fabriken und Geschäften, der Beginn des Unterrichts in den Schulen usw. im befestigten Gebiet um eine Stunde früher als jetzt angelegt werden muß. Da

es nicht möglich sein wird, die Eisenbahnfahrpläne sofort zu ändern, würden die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge im befestigten Gebiet durchweg um 1 Stunde früher gelten als in den Fahrplänen angegeben ist.

* Bekämpfung des Schleichhandels. Eine der dringendsten Aufgaben der neuen Regierung wird es sein, mehr als bisher den gewerbmäßigen Schleichhandel und die übermäßige Vorverpackung einzelner gewisser Geldwerte zu verhindern. Die Bekämpfung wird nach drei Richtungen zu erfolgen haben. Zunächst muß bei dem Erzeuger, der der eigentliche Belieferer des Schleichhandels ist, dafür Sorge getragen werden, daß die ihn nicht zur Selbstversorgung zureichenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse zur Ablieferung gelangen. Die Überwachung der landwirtschaftlichen Betriebe in dieser Richtung bildet eine wesentliche und wichtige Aufgabe der neuen Bauernräte. Die hierzu notwendigen Anweisungen an die Bundesregierungen und Kommunalverbände sind bereits erlassen. Schwieriger gestaltet sich die Verhinderung des Schleichhandels im großen, also die Verschlebung von Waggonladungen mit rationierten Lebensmitteln durch die Bahn und von Händler zu Händler. Bei der Gerissenheit, mit der der gewerbmäßige Schleichhandel unter Fälschung von Frachtkunden und Ausweispapieren vorgeht, kann auf diesem Gebiete nur mit geschultem, sachlich ausgebildetem Personal gearbeitet werden. Die Schritte, solches Personal in stärkerem Umfange zu gewinnen, sind eingeleitet. Es wird aber ferner eine neue Organisation der Strafverfolgungsbehörden insbesondere des Kriegswuchertamts, erforderlich sein, um in jedem Einzelfalle oder Hemmung von Zuständigkeitsfragen mit Schärfe und Erfolg zusetzen zu können. Nach dieser Richtung schweben bereits Verhandlungen zwischen den verschiedenen beteiligten Behörden. Schließlich handelt es sich darum, da wo übermäßige Vorräte zum Schaden der Allgemeinheit aufgehäuft worden sind, diese sogenannten Panzerlager festzustellen und dem allgemeinen Verbrauch zuzuführen. Wie das bisherige vereinzelt Vorgehen von Arbeiter- und Soldatenräten bereits gezeigt hat, ist diese Aufgabe durchaus nicht leicht zu lösen, wenn man vermeiden will, daß rechtmäßig erworbene Vorräte den Besitzern weggenommen werden. Man wird bedenken müssen, daß der Geist der Vorsorge für kommende schwere Zeiten der Bevölkerung erhalten bleiben muß und daß ein plumpes und ungeschicktes Zupacken leicht auch die Besitzer kleiner erlaubter Vorräte veranlassen könnte, diese in unwirtschaftlicher Weise zu verzerren oder zu vergeuden. Das Reichsernährungsamt beschäftigt sich auf das eingehendste damit, Richtlinien für ein einheitliches und sachgemäßes Vorgehen auf diesem Gebiete aufzustellen. Es erscheint erwünscht, daß die einzelnen örtlichen Stellen sich bis zum Erscheinen dieser Richtlinien solcher Sondermaßnahmen enthalten. Die Richtlinien werden versuchen, allen Ansprüchen, insbesondere auch derjenigen Volkseile, die durch Herabsetzung der erlaubten Rationierungsmittel erhalten und vorzüglich aufbewahrt haben, gerecht zu werden. Es kann daher vor dem vorzeitigen Verzehr und der Vergeudung solcher Lebensmittel nur dringend gewarnt werden.

* Auf die Bekanntmachung der Eisenbahndirektion betr. Sperrung des Zugverkehrs in der heutigen Ausgabe wird auch an dieser Stelle besonders hingewiesen.

— Die deutschen Sparkassen. Der Oktober hat den Sparkassen zwar immer noch gewaltige Mittel zugeführt, er hat aber doch einen starken Rückschlag gebracht. Nach Schätzung der „Sparkasse“ beträgt der Zuwachs jetzt 300 Millionen Mark, gegenüber 400 Millionen im Oktober vorigen Jahres. Im November haben sich die Verhältnisse noch verschärft, zumal durch die Anaptheit an Zahlungsmitteln die Mangelhaftigkeit der Sparer gesteigert wurde. In der ersten Hälfte des November hatten wohl die meisten Sparkassen einen starken Andrang auszuhalten. Doch ist jetzt wieder Beruhigung eingetreten, besonders, nachdem die neue Reichsregierung durch Erlass vom 14. November erklärt hatte, daß sie nicht daran denke, eine Beschlagnahme von Spareinlagen vorzunehmen, und daß sie die Gültigkeit der Kriegsanleihen nicht antasten werde. Seitdem stehen den Sparkassen wieder reiche Mittel zu. Die Berliner Sparkasse hatte in wenigen Tagen einen Zugang von 2 Millionen Mark zu verzeichnen.

Vermischtes.

Fleischlose Tage. Wir in Deutschland hatten in der letzten Zeit fleischlose Wochen zur Genüge. Vor mehr als drei Jahrhunderten aber schon hatte England das selbst. Die Königin Elisabeth erließ damals ein Gesetz, durch das drei fleischlose Tage in der Woche eingeführt wurden. Der Grund war damals freilich nicht, die Notwendigkeit, den Viehbestand zu schützen, sondern ergab sich aus dem Wunsche, die Tätigkeit der Fischer gewinnbringender zu gestalten; denn der Engländer hielt sich fast ausschließlich an die fleischlose und wollte von Fisch nichts wissen. Deshalb setzte das Gesetz auch strenge Strafen für die Übertretung des Fleischverbotes fest. Wer übertreten wurde, am Mittwoch, Freitag oder Samstag, den drei fleischlosen Tagen, Fleisch gegessen zu haben, mußte eine Strafe von drei Pfund Sterling zahlen, eine für die damalige Zeit außerordentlich hohe Summe. Wer es sich leisten konnte, war indessen in der Lage, sich gegen Erlegung einer Steuer loszukaufen. So hatten die Lords 1 Pfund 6 Schilling und 8 Pence, der niedere Adel 13 Schilling 4 Pence und das Volk 6 Schilling 8 Pence für die Genehmigung zu erlegen, auch an den fleischlosen Tagen Fleisch zu essen. Der Ertrag wurde für die Unterstützung der armen Bevölkerung verwandt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Riste der Handwerker, die sich an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Wagnerhandwerk im Bezirke der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden beteiligt haben, liegt in der Zeit vom 16. bis 30. Dezember ds. Js. im Zimmer 6 des Landratsamts Wiesbaden zur Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten öffentlich aus.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1918.
Der Landrat.

Liebesgaben Sammlung. für die heimkehrenden Krieger.

2. Gabenverzeichnis bis 6. Dezember.

Dallmann & Co. Mk. 200.— und 10 Gl. Wein.
Isidor Böwenstein 10.—, Gustav Bender 10.—, Ungenannt 10.—, Johann Burkhardt 5.—, Ungenannt 5.—, Peter Ariens 50.—, Ungenannt 2.—, Valentin Kreidel 5.—, Karl Kahn 20.—, Ungenannt 3.—, Moritz Schnabel 5.—, Ferdinand Schönbberger 5.—, Christian Horcher 6 Gl. Wein und 100 Zigaretten, Lehrer Rahn 5.—, Johann Hohenstein 2.—, Johann Scholl 5.—, Karl Ermerl 20.—, Wilh. Keiper 2.—, Herrchen Wwe. 3.—, Gräb Wwe. 2.—, Ernst Pöhr 20.—, Frau Klein Wwe. 5.—, Karl Wehnerl 25.—, Postw. Sauerwein 5.—, Jean Wenz 20.—, und 600 Zigaretten, Mayer-Weiblin & Co. 300.—, Lehrer Groos 5.—, Lehrer Menoes 5.—, Georg Kesselring 10.—, Sanitätsrat Boyerthal 25.—, Ungenannt 5.—, Allendorf 5.—, Petry 5.—, Fritz Will 10.—, Geschw. Salm 5.—, Jakob Seipel Wwe. 20.—, Fr. Lehrer Reichel 10.—, Ungenannt 5.—, Jakob Groß 5.—, Ludw. Wehnerl 5.—, Schmidt Lud. Christl Rein. 20.—, Wilh. Schneider 10.—, Aug. Wilh. Seipel 10.—.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Weitere Spenden werden mit Dank entgegengenommen.

Schierlein, den 7. Dezember 1918.

f. d. Arbeiter- u. Bauernrat: Gemeindevorstand u. Vertritt.
Eitner, Vorsitzender. Schmidt, Bürgermeister.

Sperrung des Zugverkehrs.

Sobald die Vorpösten des feindlichen Befehlshabers den Rhein erreichen, wird jeder Personen- und Güterverkehr von einer Rheinseite zur anderen Rheinseite verboten. Der durchgehende Zugverkehr von Worms nach Darmstadt, Bensheim, Lampertheim, Mannheim, Weinheim, muß deshalb vom 5. Dezember ds. Js. mittags 12 Uhr vollständig eingestellt werden. Der durchgehende Zugverkehr von Mainz nach Frankfurt (Main), Darmstadt und Wiesbaden und der Trajektverkehr Bingen, Ridesheim muß ab 9. Dezember 12 Uhr mittags vollständig eingestellt werden. Nähere Auskunft, wie weit die Züge auf den einzelnen Strecken bis in die Nähe der Brücken bei Worms und Mainz und zurück verkehren können, erteilen die Bahnhöfe und Fahrkartenausgabestellen.

Der Güterzugverkehr zwischen der rechten und linken Rheinseite ist vom 9. XII. ab völlig eingestellt, ausgenommen sind nur Kohlen von der rechten nach der linken Rheinseite.

Güter, die nicht zuverlässig noch am 8. ds. Mts. über den Rhein gelangen, können nicht mehr angenommen werden.

Mainz, den 5. Dezember 1918

Preussische und Hessische Eisenbahndirektion.

Schulranzen

Größte Auswahl. Billigste Preise.
officiert als Spezialität
A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10
Reparaturen.

Alle

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausführung, auf Wunsch
in wenigen Stunden, liefert

Buchdruckerei W. Probst.

Achtung Raucher. Neu eingetroffen hochfeine Qualitäts-

Zigarren

in den Preislagen zu
35, 40, 50, 60, 70,
und 80 Pfennig.
Bestellungen von 10 Stück
aufwärts werden jeden
Samstag nachmittag frei
Haus geliefert.

Ludwig Wehnerl,
Friedrichstraße 2.

Photographische Heim-
aufnahmen, Gruppen und
Vergrößerungen nach jedem
Bilde. Bestellungen für Ver-
größerungen zu Weihnachten
erbitte rechtzeitig.

E. Fabicht,
Photograph.
Mainzerstraße 29.

Gemüsepügerinnen gesucht.

Nova
Vertriebsgesellschaft
Schierlein.

Einfach möbl.

Zimmer

mit Pension von einem
Postbeamten sofort gesucht.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör bis Ja-
nuar zu mieten gesucht.
Näheres in der Geschäfts-
stelle.

Raffauer werbet für die Deutsche demokratische Partei!

Wir fordern:

- 1.) Einen freien Volksstaat und bekämpfen jede Gegenrevolution von unten und oben.
- 2.) Sofortige Wahlen zur Nationalversammlung nach der gleichen, geheimen und direkten Verhältnismahl für alle großjährigen Volksgenossen beiderlei Geschlechts.
- 3.) Energische Fortführung der sozialen Gesetzgebung, Sicherung des Koalitionsrechtes aller Stände, Maßnahmen zum Neuaufbau unserer Wirtschaft, Schaffung von Bauernland durch Aufteilung von Domänen und geeigneter großer Güter.
- 4.) Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherung des Eigentums, glatte Erledigung der Verwaltungsgeheäfte in Reich, Staat und Gemeinde und vor allem

Frieden, Arbeit und Brot.

Anmeldungen zur Deutschen demokratischen Partei erfolgen bei den Ortsvereinen oder bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes in Wiesbaden, Bachmayerstraße 10.

Atelier

Fritz Stritter

Biebrich,

94 Rathausstrasse 94.

Aufnahmen an trüben Tagen und abends bei elektr. Licht.

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß zufolge der schlechten Kohlenzufuhr unsere Kohlenbestände sehr gering sind. Wenn daher die von uns erlassenen Einschränkungsverschriften nicht beachtet werden, müssen wir in den nächsten Tagen bereits teilweise untertags Stromabschaltungen vornehmen, damit wir abends die notwendige Lichtbelieferung bewerkstelligen können. Wie bitten daher wiederholt, die Einschränkungsverschriften im eigenen und im Interesse der Allgemeinheit, zu beachten.

Rheigan Elektrizitätswerke A.-G.,
Eltvile a. Rhein

I. Fußb. Cl. 08.

Hiermit werden alle bisherigen Mitglieder und Gönner des Vereins gebeten, am kommenden Sonntag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinshokale „Kaiser Friedrich“ zur ersten

Zusammenkunft

zu erscheinen.

Mehrere Vereinsmitglieder.

Ärzte-Verein für den Landkreis Wiesbaden.

Wie in den Nachbarorten, so findet auch hier an Sonntagen keine ärztliche Sprechstunde mehr statt. Besuche sind an Sonntagen nur in dringenden Fällen bis 9 Uhr vormittags zu bestellen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das von der Realierung in Wiesbaden in dem Gebäude Vertramstr. 3 seit dem 1. Dezember eingerichtete Kreis-Meldeamt führt von heute ab die Bezeichnung

„Kontrollamt Wiesbaden“.

Die von den Truppenteilen jetzt noch zur Entlassung kommenden Personen haben sich von jetzt ab also bei dem Kontrollamt, Vertramstr. 3, anzumelden.

Versorgungsangelegenheiten werden ebenfalls dort geregelt.

Ueber die Auszahlung rückständiger Gebühren folgt noch besondere Bekanntmachung.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1918.

Kontrollamt Wiesbaden.

oex. Steindorf. oex. Eickholz.

An der Spitze steht

Dr. Gentners Delwachsleberpup

Nigrin

denn er entspricht allen
Anforderungen:

Gibt wasserfesten Hochglanz, macht das
Leder weich, wasserdicht und dauerhaft,
verdirbt auch bei strengster Kälte nicht.

Verfasser, auch des beliebten
Parfettbodenwachs „Roberin“:
Carl Gentner, Göttingen.



Deutsche demokratische Partei

Ortsgruppe Biebrich a. Rh.

Samstag, den 7. Dezember, abends 7½ Uhr,

Große öffentl. Versammlung

im großen Saale des Hotels: „Schöne Aussicht“,
Biebrich, (Rheinstr.)

Redner: Stadverordneter Heinrich Ehlers, Frankfurt a. M.

Freiheitlich gesinnte Männer und Frauen erscheint in Massen.

Für Zingelegenheit ist gesorgt.